



# i n t e r n

Unser Theaterschaffen von 1967 bis 2022

[www.r67.ch](http://www.r67.ch)

Gruppenbild der ersten Inszenierung im Jahr 1968



Alle Spieler vom „Chnapp im Nostwuch“, (Ausser Therese Bausch + Jupp Widler die nicht an der Hauptprobe waren) u. l. n. r. stehend Bernhard Imfeld, Peter Sonderegger, sitzend Silvia Schuhmacher, Gerhard Lengen, Henry Bonè und Karin Buchmüller



# Abschluss- intern



Gerhard Lengen      Gruppenleiter / Finanzen  
Andrea Büto        Administration / Stellvertretung Gruppenleiter  
Thomi Hauzenberger  
Sonja Küng  
Thom Küng  
Elvira Lengen  
Patrizia Marini  
Romanie Marty  
Bruno Rütli

## **Kontaktadresse:**

Theatergruppe r67 Zürich  
c/o Gerhard Lengen-Stössel  
Grünmattstrasse 37  
8055 Zürich  
Tel. 044 462 65 62

[www.r67.ch](http://www.r67.ch)



Ich wurde oft gefragt: „Was ist deine Lieblingsinszenierung?“. Wenn man auf fünfundfünfzig Jahre mit zweiundvierzig Produktionen zurückschauen kann, hat man die Qual der Wahl! Früher sagte ich immer, es sei die, die wir gerade ab- gespielt haben. Vielfach war das auch gar nicht so falsch, es war noch alles so warm und in guter Erinnerung. Ich könnte auch auf die Liste mit allen Produktionen verweisen, mit der Bitte, sich etwas auszusuchen, aber ich habe mir vorgenommen, mich zu entscheiden.

Ich beginne mit „Volpone“ von Stefan Zweig 1982. Das war der erste riesige Schritt in Richtung der Qualität, die wir in den letzten gut dreissig Jahren anstrebten. Es war erstmals ein Berufsregisseur an der Arbeit, Werner Wesbonk, der dann leider nicht mehr weiter machte, da er sich auf seine Autorentätigkeit konzentrieren wollte. Er hat mich damals zu einer schauspielerischen Leistung geführt, angespornt, die wohl etwas vom Besten war, was ich je erreicht habe. Corbaccio hiess der Typ und war ein alter Glüstler und Wucherer. Er zeigte mir, wie man mit gut dreissig einen Siebzigjährigen spielte, indem man die Körperhaltung, den Bewegungsablauf und die Sprache total verändert. Von da an wussten die meisten von uns, was Schauspielerei bedeutet. Und so wollten wir weitermachen.

Und dann ist da natürlich 1992 unsere „Hochzeit in Hägglingen“ von Max Rüeger, unter der Regie von Jürg C. Mayer, unser grösster Erfolg, mit einem Nachessen, bei dem das Publikum als Hochzeitsgäste an der Tafel sass und einige Darsteller sich, in ihren Figuren, unter die Hochzeitsgäste mischten. Ich als Pfarrer habe nie mehr so viel Dank für Gehäkeltes für den Pfarreibazar ausgesprochen wie an diesen Vorstellungen. 1624 Zuschauer verfolgten das Geschehen mit viel Spass und Freude. Diese Zahl haben wir später nicht annähernd wieder erreicht.

Weiter geht's mit „Otello darf nicht platzen“, welches wir 1995 als erste Gruppe im Deutschschweizer Amateurtheater spielten. Unser Regisseur war Rupert Dubsy, der insgesamt neun Inszenierungen mit uns erarbeitet hat. Hier lernten wir, was Timing, Tempo und Anschlüsse bedeuten, um Komik zu erzeugen. Ich war Tito Merelli, der herrliche Streitszenen mit seiner Frau Maria und zeitweise ein schwarz geschminktes Gesicht hatte, was man heute vermutlich nicht mehr machen würde. Es hat Spass gemacht, deutsch mit italienischem Akzent zu sprechen. Es hat uns bis in unsere Freizeit verfolgt.

Unser wohl ernstestes Stück spielten wir dann 2016 mit „August: Osage County“ unter der Regie von Claudio Schenardi. Es war ein harter Brocken, das Stück wurde im Amateurtheater praktisch nicht gespielt und verlangte nach mehreren Spielorten. Claudio hat das souverän gelöst und hat mit uns eine überzeugende Inszenierung erarbeitet. Das Publikum war mehrheitlich sehr beeindruckt.

Und nun, die letzte Inszenierung 2022: „Matto regiert“ – es ist ja alles noch in sehr guter Erinnerung. Christof Oswald, unser Regisseur, hatte eine bestechende Inszenierungsidee und setzte diese überzeugend um. Auch das Einsetzen des Waterphons, von Rauch, farbigem Licht und die Choreo-Szenen verhalfen zu einem tollen Gesamtbild. Ich war der böse, autoritäre Anstaltsdirektor und dann auch noch der arrogante, herrische Vater von Herbert in einer Doppelrolle, was mich forderte. Alle zusammen haben wir Vorstellung gezeigt, die in Erinnerung bleiben werden. Ich könnte jetzt noch weitere Vorstellungen aufzählen, aber ich habe mir Beschränkung auferlegt. Ich glaube jedoch, dass wir seit 1987 kein einziges wirklich faules Ei gelegt haben. Natürlich werden die Inszenierung nach dem persönlichen Geschmack beurteilt und ich weiss, dass meine Auswahl subjektiv ist, aber ich kann damit leben. Wenn Sie ab und zu an eine unserer Vorstellungen denken, vielleicht mit einem Lächeln auf den Lippen, dann haben wir unser Ziel erreicht.



*Gerhard Lengen*  
Gerhard Lengen



*Klasse der 3. Realschule im Jahre 1967, aus der die Gründer hervorgingen*




# Theatergruppe r67 – Wie es begann ...



# Abschluss- intern

1967

**SPEZIALITÄTEN-RESTAURANT**  **BAR**

8007 Zürich, Wehntalerstrasse 29 / Ecke Bucheggstrasse  
Telephon 051 / 88 17 55  
Kegelbahn / Bill  
Immer Parkplatz

Zürich, den 12. August 1967

liebe Eltern, Passivmitglieder und Mitglieder,

wir möchten Sie über den Sinn und Zweck unserer Theatergruppe orientieren. Ursprünglich wollten wir eine Gruppe aus der Realklasse der katholischen Knaben- und Mädchenschule gründen. Daher der Name r67. Die meisten damaligen Mitglieder sind seit der Gründung im Februar 1967 wieder ausgetreten. Auf der Suche nach neuen Mitgliedern stiessen wir auf mehrere Schwierigkeiten. Wir möchten Sie darum am Freitag den 25.8.67 zu einer Orientierung einladen. Natürlich dürfen Sie auch der anschliessenden Probe beiwohnen. Es würde uns sehr freuen, wenn Sie uns wenigstens an diesem Abend gehörend achenken würden. Einige Eltern erheben Einwände wegen der weiten Entfernung unseres Stammlokals. Auch wir würden uns lieber im Kreis 3 treffen, fanden aber bis jetzt kein passendes Lokal. Ein anderer Grund, warum wir vorläufig die Zusammenkünfte im Restaurant Eiffel Wehntalerstrasse 29 abhalten, ist folgender: Eines unserer Mitglieder absolviert hier zur Zeit seine Berufsausbildung, weshalb uns sein Meister, unser erstes Passivmitglied, den Saal kostenlos zur Verfügung stellt. Alle weiteren Auskünfte mündlich. Es würde uns freuen, recht viele Eltern zu begrüessen, wenn es auch für manche ein Opfer sein sollte. Zum Voraus dankt herzlich für Ihr Verständnis.  
Theatergruppe r67

*p. Sonderegger*      *Gerhard Lenggen*

Am Anfang waren ganz einfach 13 Schüler einer 3. Realklasse, die Theater spielen wollten und dazu am 24. Februar 1967 im Restaurant Palmhof in Zürich die Theatergruppe r67 gründeten. (Daher auch der Name: r für Realklasse, 67 fürs Gründungsjahr.)

Ein Jahr später – die drei Mitglieder, die nach dem Gründungsenthusiasmus übrig blieben, hatten sich inzwischen aus dem Kollegenkreis verstärkt – ging die erste Premiere der r67 über die Bühne. Jakob Steblers „Chnopf im Nastuech“, ein Schwank in 2 Akten, wurde gespielt. Dass der Hauptdarsteller seinen Text nicht konnte, störte einige wenige, die mehr als nur den „Chasperli“ auf der Bühne machen wollten. Eine Topfkollekte mit Fr. 50.00 Einnahmen deckte unsere bescheidenen Unkosten.

Ein halbes Jahr später, im Herbst 1968, waren wir bereits wieder da mit Steblers „Furt mit em Dräck“, einem ebenfalls zweiaktigen Schwank. Diesmal konnten alle ihre Rollen, die Topfkollekte stieg auf Fr. 70.00, und ich bin überzeugt, dank unserem Alter zwischen 15 und 17 Jahren fand auch das Publikum das Ganze „herzig“.

1969 machten wir zusammen mit einigen Jugendvereinen ein grosses Unterhaltungsprogramm unter dem Titel „Drittes Deutschschweizer Fernsehen“, das nach einem üblichen Fernsehabend aufgebaut war, mit kurzen Szenen, Nachrichten, Werbung etc. Mit dem Resultat durften wir allerdings nicht zufrieden sein. Obwohl von der Idee und Konzeption her sicher nicht schlecht, wuchs uns die Arbeit mit über 100 Mitwirkenden einfach über den Kopf.

hallo!

Hättest Du nicht Lust? Zu was wirst Du Dich fragen.

Hast Du nicht Lust in unsere Theatergruppe einzutreten? Wir stellen uns hier kurz vor. Unser Name ist Theatergruppe r67 und wir sind zum grössten Teil Angehörige der Pfarrei St. Theresia. Alle unsere Mitglieder sind Schüler, Schülerinnen, Söhne und Töchter und Lehrlinge, welche sich zum Ziel gesetzt haben, selbständig Theaterstücke aufzuführen.

Unsere ersten Auftritte sind voraussichtlich im Januar und Februar 1968.

Wir suchen nun neue Mitglieder, damit wir unser Programm durchführen können und auch unser Ziel erreichen.

Weitere Auskünfte, mündlich oder schriftlich, werden jederzeit gerne erteilt.

Also hast Du Lust? Gib uns bitte auch Antwort wenn diese negativ sein sollte, damit wir weiter suchen können.

Es grüsst Theatergruppe r67

peter sonderegger      gerhard lenggen  
langweid 5      utohof 51  
8045 zürich      8045 zürich  
tel. 23 79      tel. 35 78 59

*p. Sonderegger*      *Gerhard Lenggen*

**r67**  
theatergruppe r67

1968

PFARRBLATT ST. THERESIA  
=====

Februar 1968

Am Sonntag, 25. Februar, ist abends nach der Abendmesse im Saal unter der Kirche Fastnachtsunterhaltung. Eine junge Spielergruppe hat das Stück «Knopf im Nastuch» eingelebt und freut sich, den Pfarreiangehörigen ein paar gemütliche Stunden zu bieten. Der Eintritt ist frei. Es besteht die Möglichkeit zu einer Erfrischung.



Szene aus der 1. Inszenierung  
"En Chnopf im Nastuech"

1970



Szenefoto "Serenade r67"

Szenefoto "Furt mit em Dräck"

1971



Aus der Liquidation des „Fernsehprogramms“ blieben uns einige Szenen und Sketches, die wir dann 1970 unter dem Titel „Serenade r67“ mit mittelprächtigem Erfolg aufführten.

1973



# Abschlussintern



Dass damals eine gewisse Ratlosigkeit bestanden haben muss, zeigt auch, dass wir für das Jahr 1971 Stebler's „Furt mit em Dräck“ nochmals einübten. Inzwischen war Helmut Kiener, doppelt so alt wie wir, mit Erfahrung aus seiner Arbeit bei Dramatischen Vereinen, zu uns gestossen. Erstmals hatten wir einen Regisseur und das Gefühl, etwas zu lernen, weiterzukommen.

1973 war dann der erste Mehrakter fällig: „D'Wunderpille“ (Schwarmidol) von Marcel Dornier, ein Schwank mit der üblichen Verwechslungs- und Verkleidungskomik. Der für unsere damalige Situation gute Erfolg gab uns die Gewissheit, auch etwas Grösseres durchziehen zu können.

Szenenfoto "D'Wunderpille" (Schwarmidol)

1975



1975, nach einer überlangen, schwierigen „Schwangerschaft“, gebären wir "Barfuss im Park" von Neil Simon. Den Wechsel ins Boulevard Fach verdanken wir dem Tipp einer Schauspielerin des Theaters an der Winkelwiese, zu dem wir jahrelang gute Beziehungen hatten.

Werbefoto  
"Barfuss im Park"

HEUTE  
DIEB  
TAT  
TAGES  
SCHAU

Schweizerische unabhängige Tageszeitung

Grafiker: Gottlieb Dürnwaller

Verleger: Leo Schmid

Abonnenten: 100 000

Preis: 1.50 Fr.

Zürich, 24. Februar 1975

**Theatergruppe r67**

## Barfuss im Park

Gegenwärtig zeigt diese rührige und sympathische Theatergruppe im Saal Borrweg 80 (Bus Nr. 32 bis Haltestelle Friesenberg) eine Komödie in drei Akten von Neil Simon *Barfuss im Park*, die in darstellerischer Hinsicht recht hohe Anforderungen an jugendliche Laienspieler stellt. Denn wenn diese jungen Leute, die noch vor drei Jahren Schüler und Lehrlinge waren, auch älter geworden sind, ist es immer noch eine junge Theatergruppe, die am 24. Februar 1967 von Schülern einer 3. Realklasse gegründet wurde (daher der Name r67). Ihre aktiven Mitglieder weisen ein Alter von 18 bis 27 Jahren auf und bekennen freimütig, dass mit 27 Jahren die Jugend erst richtig anfange. Die Tatsache, dass diese Gruppe die beträchtlichen Anlaufschwierigkeiten gut überstand und nach acht Jahren unentwegter Teamarbeit ihrer Aufgabe treu geblieben ist, spricht für den Ernst und die Verantwortung dieser einsatz-

freudigen Jugend, gutes Laientheater zu machen und damit einen wertvollen Beitrag zur sinnvollen Freizeitgestaltung im Friesenbergquartier zu leisten, das Nachahmung verdient und vor allem tatkräftige Unterstützung durch die Quartierbewohner und Zuzüger von aussen. Das gediegen gestaltete Programmheft, das in origineller Weise die Mitwirkenden vorstellt, wirbt mit dem bedenkenswerten Slogan «Laientheater ist nicht die dümmste Art, sich unterhalten zu lassen» für den Besuch der Vorstellungen, auf die wir an dieser Stelle hinweisen möchten. Die zeitgemässe, für die Berufsbühne geschriebene Boulevard-Komödie *Barfuss im Park* ist nicht ohne Tiefgang in der drastischen Durchleuchtung einer Ehekrise. Sie verhehlt keineswegs die Schwierigkeiten und Konflikte einer Frühheirat, die aber bewältigt werden müssen, damit die Ehe ein tragendes Fundament erhält, was aber, wie diese

Komödie zeigt, mit beiderseits gutem Willen auch gelingen dürfte. Zum Stück nur soviel: Gabi und Paul Kunz haben erst vor sechs Tagen geheiratet, als sie in ihre neue Wohnung im 5. Stock (ohne Lift!) einziehen. Gabi gefällt die Dachzimmerwohnung; Paul vermisst gewisse Bequemlichkeiten. Ein origineller Kerl, der Lebenskünstler Viktor Velasco taucht auf, der oben auf dem Dach haust und Leben in die Bude bringt. Er gefällt Gabi, die blitzschnell beschliesst, ihre noch jugendliche Mutter, die sich seit Gabis Wegzug einsam fühlt, mit ihm zusammenzubringen. Damit beginnt diese Komödie der Irrungen und führt zu unerträglichen Spannungen und Missverständnissen der beiden Ehepartner, bis diese erkennen, dass nur die beidseitige Bereitschaft zu einem gemeinsamen Lebensstil führt.

Die Rolle der Gabi wird von Agnes Ackermann mit betonter Dezenz glaubwürdig verkörpert, auch wenn man ihr noch einen Zuschuss an Temperament und jugendlicher Verve gönnen möchte, um auch das Tempo der Handlung etwas zu beschleunigen. Ursi Müller

hat es nicht leicht, die Rolle der Mutter voll auszuspielen, die eine unbefriedigte Vierzigerin ist und, mit einer unbewältigten Vergangenheit belastet, ihre Probleme nicht aus eigener Kraft zu meistern vermag. Gerhard Lengen spielt den jungen Ehemann, einen im Grunde unproblematischen, verliebten, doch etwas zu korrekten Rechtsanwalt, der beinahe an seiner Pedanterie scheitert, mit souveräner Gelassenheit und grotesker Komik, während Hansruedi Lengen als Lebenskünstler Viktor Velasco mit seinen Ticks und Tricks der eigentliche Spassvogel dieser Komödie ist und viel zur erheitenden Unterhaltung beisteuert. Eine beinahe stumme Nebenrolle ist Hansruedi Amed anvertraut, eine mimische Glanzleistung, und Helmut Kiener verdient als Regisseur für seine gewissenhafte Erarbeitung dieses Stücks ein volles Lob. Die Mundartbearbeitung besorgte René Mörgele, und das gelungene Bühnenbild schuf Leo Schmid.

Weitere Aufführungen folgen am 7. 8., 9., 10., 23. und 24. Mai 1975, je 20.15 Uhr. A. S.

1976




Es folgte 1976 „Heiraten ist immer ein Risiko“, ein Krimi von Saul O'Hara, der uns die Kritik eintrug, das Stück sei nun wirklich etwas makaber für einen Kirchgemeindsaal mit Sarg und Kränzen auf der Bühne.

Werbefoto  
"Heiraten ist immer ein Risiko"

1977



1977 feierten wir unser 10jähriges Bestehen mit der Wiederaufführung unseres ersten Stücks „En Chnopf im Nastuech“ mit Festwirtschaft und

Theatergruppe r67  
zeigt:  
En  
Chnopf im  
Nastuech  
  
Schwank in 2 Akten  
von Jakob Stebler

**Tages-Anzeiger**  
Der Durchhaltewille lohnte sich  
if. Die Laien-Theatergruppe r67 wurde 1967 im Friesenbergquartier von Schülern einer dritten Realklasse gegründet und feierte am 20./21. Mai ihr 10jähriges Bestehen mit Tanz, Festwirtschaft und einer Jubiläumsaufführung im Kirchensaal Borrweg 80.  
Während die Theateramateure sich in den letzten Jahren vorwiegend der Boulevardkomödie zugewandt hatten, spielten sie in Erinnerung an die «Gründerzeit» den Schwank «En Chnopf im Nastuech» von Jakob Stebler, das Stück also, das sich in der Praxis eines zerstreuten Arztes abwickelt und mit dem sie sich als damalige Schüler zum allerersten Mal in die Öffentlichkeit gewagt hatten. In flottem Tempo, gelöst und sicher bewältigten sie jetzt ihre Aufgabe und ernteten Lachsalven und grossen Applaus seitens des zahlreich erschienenen Publikums.  
Sie bewiesen gleichzeitig, dass sie mit ihrer sinnvollen Freizeitbeschäftigung auf guten Wegen sind und anderen Jugendgruppen als Vorbild dienen können.



Werbefoto "En Cnopf im Nastuech"

anschliessendem Tanz. Wir gaben uns Mühe, in dieser Inszenierung unser in 10 Jahren Gelerntes durchschimmern zu lassen. Der Saal Borrweg 80 wurde anschliessend im Rahmen der Kirchenrenovation vergrössert; Bauzeit 2 Jahre. Das kam uns nicht ungelegen, denn wieder einmal war das Ensemble auf den harten Kern von ca. 4 Personen zusammengeschrumpft, und die Frage war nun, wie weiter?



1979



# Abschluss- intern



Werbefoto "Flitterwochen"

Es ging weiter. Im Mai 1979, eine Woche nach der Saaleinweihung, standen wir mit „Flitterwochen“ von Paul Helwig auf den nagelneuen Brettern.

Bei diesem Lustspiel in 3 Akten führte wiederum Helmut Kiener Regie, der wegen internen Streitereien beim 10jährigen pausiert hatte. Gegenüber früheren Jahren konnte eine Steigerung der Besucherzahl festgestellt werden, das Stück hatte als Starthilfe ins zweite Jahrzehnt seinen Zweck erfüllt.



Szenenfoto "Flitterwochen"

1980

Werbefoto "Pokerrundi"



**BERNHARD-THEATER**

Täglich 20.15 Uhr (ausser montags)  
**LETZTE 7 TAGE – nur bis 22. Nov.!**

● **Wachtmeister Rösli** ●  
 DAS NEUE SCHWEIZER MUSICAL  
 von Hans Gmür sowie Rüeger/Anselmi/  
 Martinetti/Moser/Wicky, mit ELISABETH  
**SCHNELL, UELI BECK, MAX RÜEGER**, Rosy  
 Steinberg, Julia Vonderlinn, Werner Baumgartner,  
 Dany Bolla, Heiner Hitz/INSZENIERUNG:  
**JÖRG SCHNEIDER**  
 In der Pause erhält jeder Besucher gratis eine  
 Portion Militär-Spatz

---

HEUTE Sa., 14.30 h/MI, 14.30 h

● **Aschenbrödel** ●  
 Das wunderschöne Dialekt-Märchenspiel

---

HEUTE SA., 17 Uhr, Bernhard Littéraire

● **Sandra Piretti** ●

---

Morgen So., 15 h, Volkstheater  
 Theatergruppe R 67

● **Pokerrundi** ●  
 Lustspiel von Neil Simon

---

Montag, 17. Nov., 20.15 Uhr  
 Rosemarie Pfluger präsentiert

● **Sprungbrett** ●  
 Nachwuchskünstler aus der ganzen Schweiz

Mit dem zweiten Neil Simon Stück in unserer Geschichte, „Ein seltsames Paar“, das wir unter dem Titel „Pokerrundi“ im September 1980 spielten, stiess dann erstmals ein Mann vom Berufstheater zu uns. Helmut Kiener stieg während der Proben aus und Hansruedi Scherrer, der hier auch erstmals die Dialektfassung besorgte, fühlte sich als nachrutschender Regie-Assistent ohne jede Erfahrung überfordert und da sprang Werner Wesbonk in die Bresche. Das Stück war sehr erfolgreich und es kam, für unsere Verhältnisse, zu ausgezeichneten Besucherzahlen.

Laienaufführung im Zürcher Friesenberg-Quartier

## Spass um betrogene Betrüger

sg. Zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens spielt die Theatergruppe r 67 im Saal Borweg 80 (Bus 32 bis Friesenberg) noch am 10., 17. und 18. September Stefan Zweigs «Volpone», eine «lieblose Komödie nach Ben Jonson», in der es um Heuchelei und die Macht des schnöden Mammons geht, in der eigenen Mundartübertragung von Hansruedi Scherrer.

«Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles...» hat schon Goethe geschrieben, doch geht diese Erkenntnis, wie sie von Stefan Zweig in Anlehnung an den Shakespeare-Zeitgenossen Ben Jonson in der Komödie «Volpone» vergnüglich abgehandelt wird, bis auf antike Vorlagen zurück. Betrogene Betrüger sind die Figuren des Stücks eigentlich fast allesamt: Volpone, der schlaue Geizhals, der sich todkrank stellt, um mit Hilfe seines getreuen Dieners Mosca an Gold und Schätzen aus heuchlerischen Erbschleichern herauszuholen, was immer nur sich an «wohl»-gemeinten Freundesgaben herausholen lässt, und dann die Erbschleicher selbst, der Rechtsanwalt und Notar Voltore, der Wucherer Corbaccio und der Kaufmann Corvino, die sich mit kostbaren Geschenken in Herz und Testament des reichen Volpone einzuschmeicheln suchen. Das geht so weit, dass der geldgierige Corbaccio gar seinen eigenen Sohn enterbt und der eifersüchtige Corvino Volpone bereitwillig seine strengbehütete junge Gattin zur Verfügung stellt, um ihm ihre uneigennützte Freundschaft zu beweisen. Letztlich ist es aber Mosca, der sich heimlich ins Fäustchen lacht, weil Volpone in seinem boshaft-hinterhältigen Spass an den kriecheischen Heuche-

leien der andern unvorsichtigerweise einen entscheidenden Schritt zu weit gegangen ist...

### Stilsicher und ausgewogen

Flüssig ist die Dialektbearbeitung von Hansruedi Scherrer, einschmeichelnd die Gitarrenmelodien, die von Remo Venturi, Flavio Rohner und Christoph Knecht als Zwischenmusik vorgetragen werden, einfach, aber abwechslungsreich das bilderbuchartig aufklappbare Bühnenbild von Christian Scheifele. Unter den Darstellern brillieren einmal mehr die überaus spielfreudigen Gebrüder Lengen: köstlich vor allem Toni Lengen als scheinbar sterbenskranker, hinter dem Vorhang seines Himmelbettes und in den Szenen mit Mosca aber quicklebendiger Volpone, assistiert von Gerhard Lengen als dem fast gespenstisch krummgebeugten Wichtelmännlein des Corbaccio und Hansruedi Lengen als dem doppelgesichtigen Ehrgeizling Corvino. Wacker schlagen sich auch Albert Bossard als geschneigelt-salbungsvoller Voltore und Bruno Bühler als redlicher, draufgängerischer Capitano, der allerdings gelegentlich fast zu teutonisch-wuchtig wirkt. Ugo Galli verleiht dem schlaunen Diener Mosca, der auf Geheiss Volpones unermüdlich eine Intrige um die andere aus dem Ärmel schüttelt, viel verschmitzt-behägigen Charme, während die Darsteller kleinerer Rollen gelegentlich noch etwas unbeholfene Steifheit an den Tag legen. Doch ist es dem Regisseur Werner Wesbonk gelungen, eine stilsicher ausgewogene Laieninszenierung zu schaffen, die menschliche Schwächen höchst amüsant aufs Korn zu nehmen verstehen.

Aber es sollte noch besser kommen.

Werner Wesbonk entschloss sich, im nächsten Stück die Regie voll zu übernehmen, und wir wollten noch etwas anspruchsvoller werden bei der Wahl des Stückes. „Volpone“ von Stefan Zweig wurde ausserkoren, und siehe da, der Erfolg (im September 1982) übertraf noch jenen der „Pokerrundi“ und es wurden Rekorde aufgestellt, die wir erst wieder einmal erreichen mussten.

Zugegeben, es war nicht einfach, den Volpone auf die Bühne zu bringen. Zu vieles war völlig neu für uns.

Doch trotz aller Schwierigkeiten und Mühen war es für uns ein sehr, sehr schönes Erlebnis.



Szenenfoto "Volpone"

1984



Szenenfoto "Der gute Doktor"132

lerischer vielleicht, aber nicht ohne feinen, hintergründigen Humor. Der Publikumsaufmarsch im Mai 1984 verblüffte dann vor allem die alten r67-Hasen. Was keiner zu wagen hoffte, traf ein, wir schrieben volpon'sche Zuschauerzahlen und wurden mit dieser Inszenierung – Regie Dagmar Loubier – an die Schweizer Volkstheatertage nach Aarau eingeladen.

Qualitätsstandard halten hiess die Devise fürs nächste Stück!

Mit Neil Simons Bearbeitung tschechowscher Kurzgeschichten unter dem Titel „Der gute Doktor“ – bei uns etwas reisserischer "Von Schriftstellern, Gouvernanten und Verführern oder der gute Doktor" – glaubten wir, ein würdiges Nachfolgestück gefunden zu haben, etwas leiser, erzählerischer

1985



Szenenfoto "Jeppe vom Berge"

Herbstferien (Oktober 1985) spielten. Inszeniert wurde der Jeppe wiederum von Dagmar Loubier in ihrer gewohnt feinen und leisen Art.

„Jeppe vom Berge“, eine weitere klassische Komödie, von Ludwig Holberg, folgte auf den Doktor. Erstmals hing ein Darsteller nicht beim Text, sondern an einem echten Galgen, so verlangte es die bitterböse Komik des Stücks, und manchem Zuschauer wird wohl hie und da ein Lachen im Halse stecken geblieben sein. Die Zuschauerzahlen gingen erstmals merklich zurück, wohl auch, weil wir mitten in den

1987

Nach so viel Klassik wurde im Ensemble der Ruf nach anderen Stoffen laut.

Auch wollten wir uns nicht der Gefahr aussetzen, uns auf eine, bisher erfolgreiche, Stückart festzulegen; Abwechslung war gefragt!

Mit der Kriminalkomödie „Arsen und Spitzenhäubchen“ von Josef Kesselring hatten wir die ganz sicher gefunden, und dass man auch mit Krimis amüsante, gute Unterhaltung bieten kann, bewiesen wir mit der Geschichte um die beiden schrulligen, liebenswürdigen Brewster-Schwwestern, und dies zu unserem 20jährigen Jubiläum! (Mai 1987).

Der Zuschauerrekord von Volpone wurde beinahe pulverisiert und es fehlte nicht viel zur Erweiterung unserer Statistik auf vier Spalten.

Regie führte Rupert Dubsky in seiner präzisen, detailverliebten Art.



Szenenfoto "Arsen und Spitzenhäubchen"



## Vom Schwank zur klassischen Komödie

20 Jahre Laientheatergruppe «r67»

■ VON KATI DIETLICHER

Die Theatergruppe «r67» hat anlässlich ihres 20jährigen Bestehens eine Jubiläumszeitung herausgegeben. Auf Seite 2 dieses Heftes ist eine Schulklass abgeildet. «3. Klasse der Realschule 1967» steht darüber. Artig haben die jungen Leute damals ausgesehen. Die Knaben auf dem Bild tragen Rollkragenpullover oder karierte Hemden, die bis zum Hals zugeknöpft sind, und die Mädchen haben durchwegs unmögliche Frisuren. Doch das sind Äusserlichkeiten. Wichtig ist, dass es in dieser Klasse Schülerinnen und Schüler gegeben hat, die gerne Theater spielten und deshalb die Gruppe mit dem seltsamen Namen «r67» gründeten: «r» steht für Realschule, «67» bezeichnet das Gründungsjahr.

«Nein, wir haben nie daran gedacht, unseren Namen zu ändern», sagt Gerhard Lengen, der Leiter der Gruppe, «ich glaube, man kennt uns jetzt unter dieser Bezeichnung.» Amüsantes Detail: Gerhard Lengen ist das einzige Mitglied der Thea-

tergruppe, das schon bei der ursprünglichen Formation dabei war. Er hat schon damals zum harten Kern gehört. Ohne seine grosse Theaterbegeisterung und sein noch viel grösseres Engagement gäbe es wohl heute kein Jubiläum zu feiern. «Zweimal in unserer Geschichte sind wir praktisch vor dem Nichts gestanden», erzählt er. «Mit nur drei oder vier Leuten lässt sich keine Produktion auf die Beine stellen.» Glücklicherweise haben sich aber immer wieder Leute gefunden, die die Gruppe weitergeführt haben. «In meinem Bekanntenkreis gibt es wohl fast niemanden mehr, der nicht schon zum Mitmachen aufgefordert worden ist», sagt Gerhard Lengen lachend.

Das erste Stück, das die «r67» anno 1968 aufgeführt hatte, war ein Schwank in zwei Akten gewesen und hiess «En Chnopf im Nastuech». Gespielt wurde im Saal der Kirchgemeinde St. Theresia im Friesenberg. Dieser Bühne hat die «r67» bis heute die Treue gehalten, von den Schwänken dagegen ist sie inzwischen weggekommen. «Wir haben eine Riesen-

entwicklung durchgemacht», sagt Gerhard Lengen, «von harmlosen Schülersketches über Komödien bis zum klassischen Lustspiel.» In den letzten zehn Jahren hat die Laientheatergruppe immer wieder mit Profis zusammengearbeitet und dabei sehr viel gelernt. Lengen konnte da seine Beziehungen ausnützen, denn er arbeitete zeitweise am Theater an der Winkelwiese als Beleuchter, Statist oder an der Abendkasse. Die «r67» spielte drei Stücke von Neil Simon: «Barfuss im Park» unter dem Titel «Pokerrundi», «Ein seltsames Paar» und «Der gute Doktor», Simons Bearbeitungen Tschechowscher Kurzgeschichten. Der absolute Höhepunkt in der Geschichte der Gruppe war aber 1982 die Inszenierung von Stefan Zweigs «Volpone» unter Werner Wesbonk. «Besser als im «Volpone» werden wir wohl nie sein», meint Gerhard Lengen. «Ich glaube, wir haben dort das Äusserste erreicht, das wir als Laientheatergruppe erreichen können.»

Zu ihrem grossen Jubiläum spielt die «r67» die beliebte Kriminalkomödie «Arsen und Spitzenhäubchen». (Aufführungen am 21., 22., 23., 29. und 30. Mai, jeweils 20.15 Uhr.)

1988



# Abschluss- intern



Szenenfoto "Filumena Marturano oder Hochzeit auf italienisch"

Nach diesem Grosse Erfolg wollten wir auf keinen Fall einen Krimi nachschieben und so kam uns der Vorschlag von Rupert, der erneut die Regie übernahm, sehr gelegen, die neapolitanische Komödie „Filumena Marturano oder Hochzeit auf italienisch“ von Eduardo de Filippo zu geben. Mancher Schweiss-tropfen wurde vergossen, bis etwas

italienisches Temperament in unsere schweizerischen Knochen fuhr. Merkwürdiger Weise strömte im September 1988 herbei, um sich die Streitereien und die schlussendliche Versöhnung von Filumena und Domenico anzusehen.

1990



„Der Teufel im Menschen“ von Robert Lamoureux (Mai 1990) wurde als nächstes Stück gewählt und Regie führte zum ersten Mal Jürg C. Maier. Er verstand es, aus dieser Boulevard-Komödie eine licht- und farbenfrohe Inszenierung in einem abstrakten Bühnenbild zu machen, die beim Publikum sehr gut ankam.

Der zweitschlechteste Zuschauer aufmarsch der letzten zehn Jahre wurde uns versüsst durch die zweite Einladung an die Schweizerischen Volkstheater-Tage in Aarau, wo wir mit unserem Stück zu den besten gezeigten Produktionen gezählt wurden.

Szenenfoto "Der Teufel im Menschen"



1992



Foto mit dem Autor Max Rüeger († 16. Mai 2009)



Nun gingen wir auf die Suche nach einem Stück für die Jubiläumssaison.

Jürg schlug „Hochzeit in Hägglingen“ von Max Rüeger vor und wir griffen zu. Komik, Musik und Gesang, ein Nachtessen für Darsteller und Publikum, das alles war drin in diesem Stück. Was will man mehr, um seinen 25. Geburtstag zu feiern.

Nun, wir bekamen mehr! Das Stück wurde im Mai 1992 zum Grosse Erfolg, die Zuschauer strömten so zahlreich wie sonst in zwei Saisons zusammen und uns wurde es möglich, etwas Reserven für schwächere Inszenierungen anzulegen.

Gut, wenn man zurück schaut, waren wir ziemlich verrückte Hunde! Ein Budget von über Fr. 100'000.00 (reichte sonst für 2 – 3 Produktionen), 20 bis 30 Personen im Service und in der Küche, die sich in verschiedenen Zusammensetzungen um die Gäste kümmerten und 12 Vorstellungen. Da nahm sich das 15-Köpfige Ensemble schon fast wieder bescheiden aus.



Werbefoto "Hochzeit in Hägglingen"

Gruppenfoto "S'Wiediker-Fäscht"

Am 4. September 1993 nahmen wir teil an den Festivitäten zu „100 Jahre Eingemeindung Wiedikon“. Rupert Dubsky schrieb ein Strassentheater nach einer Idee des Ensembles und inszenierte es auch selber. Verstärkt wurden wir durch Leute vom Theater Team Zürich, dem Statistenverein des Opernhauses und der Guggen-Musik „Los Frizzantinos“.

So brachten wir, mit 38 Mitwirkenden, das farbige Bild eines Marktes zu jener Zeit vor das Bethaus in Wiedikon, wo auch der „Stadtpräsident von Zürich“ es sich nicht nehmen liess, den Wiedikern persönlich ins Gewissen zu reden. Allen machte es sichtlich Spass, einmal eine andere Theaterart zu erleben.



1993

## Die letzte Seite

## Missbrauchte Hochzeitsfeier

Die Theatergruppe r67 hat sich zum Jubiläum ihres 25-jährigen Bestehens ein anspruchsvolles Stück vorgenommen: Max Rüegers «Hochzeit in Hägglingen». Die Gruppe r67 war im Jahre 1967 von Schülern einer Realklasse gegründet worden und fühlt sich dem gehobenen Unterhaltungstheater verpflichtet. Sie steht unter der Leitung des Friesenbergers Gerhard Lengen, dem einzigen noch aktiven Mitbegründer, der im Stück den Pfarrer spielt.

Der Uraufführung des Stücks vor 17 Jahren im Bernhard-Theater hatten Margrit Rainer und Ruedi Walter zu einem grossen Erfolg verholfen. Die Neuauflage der «Hochzeit» – es handelt sich in der Tat um die erste Wiederaufführung – war mit viel Arbeit verbunden: einmal wurde das Stück selbst durch Hansruedi Scherrer leicht überarbeitet. Die Musik zu den Chansons war in Hans Möckels Nachlass nicht mehr auffindbar, immerhin waren noch zwei Lieder in Plattenform verfügbar, für die restlichen schuf Emil Moser neue Melodien. Damals wie heute nahm der Besucher an Festessen teil, und besser kann die Möwenpick-Kost von damals nicht gemundet haben als das, was Küchenchef Alex Truninger auf die Teller brachte. Ansteckblumen, am Eingang überreicht, bilden das äussere Zeichen, dass man zur Festgesellschaft gehört.

### Es «menschlich» bedenklich

Hägglingen, Kanton Aargau, Schweizer Durchschnittsdorf, ländliche Verhältnisse, jeder kennt jeden, Hochzeitsgesellschaft mit Brautpaar, Trauzeugen, Eltern des Brautpaares, Onkel, Blumenmädchen, Pfarrer. Wie würde das Brautkleid geschneidert, wie die Tischdekorationen zusammengestellt sein, wie würden die traditionellen Reden ausfallen?

Vorbereitet sind sie, bleiben jedoch in den Anfängen stecken. Da gibt es offenbar wichtigere Geschichten aufzutischen. Hätte man nur Onkel Oskar (Toni Lengen) nicht eingeladen! Beinahe gerät der schönste Tag im Leben eines bzw. zweier Menschen zur Feier ohne Brautpaar. Da nützen selbst verzweifelte Vermittlungsversuche der beiden

Mütter wenig, und auch der Pfarrer vermag wenig zur Glättung der Wogen beizusteuern: zu gering ist seine charakterliche Substanz, zu gross dafür sein Hang zu weltlichen Genüssen, die ja, ein Hochzeitsessen einmal ausgenommen, in der Regel auch immer etwas kosten... Da wären wir nun beim *lieben Geld*, das anscheinend auch eine Hochzeitswelt regiert. Das Trauzugpaar wiederum ist allzu sehr mit sich selber beschäftigt, nur leider nicht in dem Sinne, wie es sich Fredi, der Brautzeuge (Patrick Grossmann) träumt hatte.

Doch von Beginn weg! Kaum hat die vom strahlenden Hochzeitspaar angeführte Gesellschaft zu den nicht unfeierlichen Klängen der «Bächbuebe»-Einzug gehalten und sind die Plätze unter einem grossen Pokalschrank eingenommen – auch Verena, eine entfernte Verwandte (Daniela Staub) hat Platz genommen, schon das Kleid verändert es: sie ist eine durch und durch saubere Jungfer –, betreten unter lautem Türgeknalle zwei *dubiose Figuren* den Saal: Rogalla (Max Weber) als der stimmlich dominante und Schlumpf (Martin Eberle) als sein mit subtileren Worten agierender Kumpel. Sie sollen angeblich im Auftrage einer gewissen Firma *Infra Vita Helvetica* die Trinkgewohnheiten der Schweizer bei Festivitäten untersuchen und strapazieren die Aufmerksamkeit der Gesellschaft dermassen, dass bald der Ruf laut wird, man möge sie *aus dem Saal* entfernen. Dieses Vorhaben misslingt vollends, als, mit Verspätung, der ebenfalls nicht gerade mit bescheidener Wesensart ausgestattete Onkel Oskar die Szene betritt. Er führt eine sehr lockere Zunge, die Begrüssung «Wie gaats, wie staats?» beantwortet er in prosaischer Kürze mit «Es gaat, wänns schtaat!» Überdies scheint ihn die Präsenz der beiden Kumpel nicht im geringsten zu stören. Den *Bräutigam* (Urs Schilling) beschäftigt bereits die Rechnung des Festmahls. Da bringt das Lied «*Wänn sich zwei Lüütli kenneleered*», sehr schön gesungen von Emma Berger, der Brautmutter (Trix Schwartz), und von Max Gross am Flügel begleitet, eine besinnliche Note ins Spiel. Um Lini Sigenhalers, der Mutter des Bräutigams



Max Rüeger (Bildmitte) unter den Besuchern seiner «Hochzeit in Hägglingen»

Fotos René Leutwyler

(Yvonne Zünd), Fassung ist es bereits geschehen, und das Publikum singt den Refrain mit, was beweist, dass es sich schon recht gut *ins Geschehen* einbezogen weiss. Vor des Pfarrers Platz beginnen sich die leeren Bierflaschen langsam aneinanderzureihen. Ein Limerick «Es war ein Pfarrer in Maschwanden» steigert die Stimmung zusätzlich – und überhaupt spielt das neue Maschwandener Schulhaus, ähnlich wie die Renovation der Hägglinger Kirche, in den Beziehungen der *beiden Väter Sigenhalers* (Andy Lengen) und *Berger* (Marcel Clatüna) – beide sind sie übrigens als Baumeister bzw. Gemeinderat um das Gemeinwohl in überdurchschnittlicher Weise besorgt – eine nicht unwesentliche Rolle, dergestalt, dass sie schliesslich beide aneinandergeraten. Da hilft auch Fredis Eingreifen wenig, die beiden verlassen kurzerhand die Gesellschaft und stossen erst nach der Pause versöhnt, aber stockbetrunken wieder dazu. So bekommen die beiden weder das Lied der Servier-tochter (Claudia Zobrist) über Traum und Lebenswirklichkeit einer Frau noch das *Verlesen der Telegramme* mit.

### Onkel Oskars Stunde

Zum Leidwesen von dessen Nichte Heidi (Kathrin Sauter), die endlich ihre Produktion vortragen möchte, schiebt sich nun Onkel Oskar zusehends in den *Mittelpunkt des Geschehens*. Als Leo Sigenhaler zu besagter Rede ansetzt, ist der Moment gekommen, auszupacken. Jetzt machen gewisse Zahlen, genauer: *Geldbeträge*, die Runde, und mit dem Terzett «Das müend mir öis nöd gfalla laa» machen sich die drei Angeschuldigten etwas Luft. Oskar seinerseits gibt in seinem Lied «*Jetz han i, was i will*, dass sie sich selber hänked» stimmlich überzeugend der Befriedigung über das gelungene Unterfangen Ausdruck, derweil das Brautpaar, *bestürzt*, den Saal um ein Haar verlässt. Jetzt wird Frau Sigenhalers Taschentuch vollends feucht, und das Geschichtlein mit der Basarabrechnung ist höchstens Rogallas und Schlumpfs Stimmung förderlich. Rechtliche Schritte werden erwogen.

Endlich regen sich auch in Onkel Oskar *menschliche Züge*. Plötzlich zeigt er sich kompromissbereit, schliesslich hat ja Sigenhaler eine Liegenschaft zu vergeben und zeigt Berger Anzeichen von Amtsmüdigkeit. Da würde für ein Schweigen bestimmt *etwas drinliegen*. Die Auflösung der Hochzeitsgesellschaft vollzieht sich nicht mehr ganz so kompakt wie der Einzug, immerhin darf der Pfarrer den Heimweg – er wird morgen die Predigt halten – in zarter Begleitung antreten, und Rogalla

und Schlumpf sind sich eines neuen Auftrags sicher: in drei Monaten hat Onkel Oskis Tochter Heirat. Geld spielt keine Rolle, meint Berger, und auch die Blutwurst, die den Abend der beiden kulinarisch abrunden wird, geht noch auf des Brautpaares Rechnung...

### Zur Dramaturgie des Stücks

Vom anspruchsvollen Unterhaltungstheater war anfangs die Rede. Ein kleines Fragezeichen sei hier angebracht: Einmal lässt die starre Sitzordnung der Hochzeitsgesellschaft wenig räumliche Bewegung zu, wie sie den Volkstücken in der Regel eigen ist. Manche *schauspielerischen Möglichkeiten* liegen so *brach*. Es sind immer alle Personen präsent, zu viele aber als Statisten. Einige Rollen sind zuwenig ausgearbeitet; nicht zuletzt bekommen das Braut- und das Trauzugpaar (Brautjungfer, Babs Kern) zuwenig Profilierungsmöglichkeit. Die Handlung selber lässt im ersten Teil die *Spannung* weitgehend vermissen. Erst nach der Pause verdichtet sich das Geschehen, kommt Spannung auf, wird *Schweizerisch-Menschliches* mit der gebotenen Überzeichnung der Sachverhalte beleuchtet, stellen sich Überraschungseffekte ein. Zudem ist das Stück noch nicht gänzlich von sprachlichen Unzulänglichkeiten entschlackt, viele auf Assoziationen beruhende Sprachwitzeleien wirken heutzutage leicht demodiert. Die Sprache ist oftmals rüde, undifferenziert, ja bewegt sich gelegentlich an der Grenze des guten Gschmacks. Insofern muss man, aus der Optik des Regisseurs, in der Tat von einem sehr *anspruchsvollen Stück* sprechen, aus dem *Jürg C. Maier* doch viele prägnante Sequenzen und Charaktere herausgeschält hat – man denke nur an die hartnäckig getarnte *Durchtriebenheit* des Pfarrers, die Fürsorglichkeit Frau Bergers, die *sinnliche Keuschheit* Verenas, Schlumpfs Schlitzohrigkeit oder Onkel Oskars Hinterlist. An Esther Huss' Kostümen darf sich das Auge erfreuen.

Der grosse Schlussapplaus des Premierenpublikums galt einer abendfüllenden, *umsichtig einstudierten Ensembleleistung*. Max Rüeger zeigte sich beeindruckt, selbst für ihn wurde vieles aus der Vergessenheit zurückgeholt. Die Integration des Publikums in das Geschehen ist seiner Ansicht nach in Wiedikon gar besser gelungen als im Saal des alten Bernhardtheaters.

Restliche Aufführungsdaten: 16., 17., 22., 23., 26., 27. und 29. Mai, jeweils 19.00 Uhr (Ausnahme: 17. Mai, 18.00 Uhr), Kirchgemeindesaal St. Theresia, Borweg 78. Vorverkauf: Blumen Gilg, Tel. 463 33 08

Markus Peter ■



# 1994



Szenenfoto "Der Geisterzug"

Wir blieben unserem Prinzip der abwechslungsreichen Stückwahl treu und spielten im April/Mai 1994 „Der Geisterzug“ von Arnold Ridley. Regie führte wiederum Jürg C. Maier. Es war kalt, es regnete, das Gaslicht flackerte und das Zufallen des Billettschalters bescherte dem einen oder anderen Zuschauenden eine Schrecksekunde. Die mysteriöse, unheimliche, um nicht zu sagen gruselige Stimmung kam offensichtlich über die Rampe und das Stück knackte im Total die vierte Stelle bei den Zuschauerzahlen problemlos. Mit diesem Stück wurden wir erneut an die Theatertage Aarau eingeladen, wo wir bei der neuerlich durchgeführten Bewertung das Podest knapp verpassten.

# 1995



Szenenfoto "Ottello darf nicht platzen"

Nach soviel Spannung wandten wir uns wieder der Komik zu. Rupert Dubsky kam, um mit uns „Ottello darf nicht platzen“, eine Farce von Ken Ludwig, zu inszenieren. Wir waren die ersten Amateure, die das Stück in der Deutschschweiz spielten und entsprechend gross war die Herausforderung! Wir lernten hier, wie präzise und genau geplant Pointen inszeniert werden müssen, Türe auf, Türe zu, rein, raus, aufs i-Pünktchen abgestimmt. Die Zuschauerzahlen waren gut, wenn auch wieder merklich unter vier Stellen gefallen. Dem Publikum und uns hat es Spass gemacht.

# 1996



Mit „Mutter Lucy“, einem Einakter von Alan Ayckbourn, machten wir 1996 eine Kleinproduktion, unter der Regie von Esther Huss und Gerhard Lengen, mit der wir bei diversen Anlässen auftraten.

Das war etwas Neues für uns: Schlanke Inszenierung mit mobilem Bühnenbild, wenig Technik, wenig Personal und tiefen Kosten, schliesslich durfte dieses Projekt keine Löcher in die Reserven reissen. Und so waren wir dann jeweils zu sechst (Ein Dreier-Ensemble, ein Techniker und das Regie-Team), die in zwei Autos zu den Auftritten fuhren, alles aufbauten, spielten und danach auch wieder abbauten. Der bitterböse Humor von Ayckbourn kam gut an und das ganze war auch finanziell erfolgreich.

Szenenfoto "Mutter Lucy"



1997



## Abschluss- intern



Szenenfoto "Flametti"

sich um unsere personalintensivste Hauptproduktion. Mit klar über 1000 Zuschauern war sie gut besucht. Wir hatten uns allerdings für eine Uraufführung etwas mehr erhofft, zumal die ganze Produktion nicht wirklich günstig war. Trotz allem sind wir überzeugt, die richtige Wahl getroffen zu haben und möchten den „Flametti“ nicht missen..

Dies war allerdings nur ein Zwischenspiel. Bereits 1995 hatten wir beschlossen, für unsere Jubiläums-Produktion im Mai 1997 ein Stück schreiben zu lassen. Jürg C. Maier hatte die Dramatisierung des Romans von Hugo Ball „Flametti oder vom Dandysmus der Armen“ vorgeschlagen und wir griffen zu. So kamen wir zu unserer ersten Uraufführung. Er konzipierte, schrieb das Stück und inszenierte auch gleich selber unter dem Titel „Flamettis Niederdorf Varieté“. Ein farbenfrohes, fröhliches Bild aus dem Tingeltangel-Milieu um 1910 wurde auf der Bühne gestellt, welches als Höhepunkt ein Variete-Programm mit Musik, Gesang und Tanz bot.

Die Reaktionen waren kontrovers: Entweder fanden es die Leute ganz toll oder konnten mit der Geschichte überhaupt nichts anfangen. Vielleicht war das Stück bereits zu anstrengend, setzte es doch, vor allem im ersten Teil, genaues Zuhören des Zuschauenden voraus. Mit 23 Mitwirkenden auf der Bühne handelt es

1999



Wir dachten, wenn den Leuten die letzte Produktion zu ernst war, erfreuen wir sie im Mai 1999 mit einer Farce. „Ausser Kontrolle“ von Ray Cooney wurde ausgewählt, ein rasantes, turbulentes Stück, welches wiederum Jürg C. Maier inszenierte.

Ein Ausfall acht Tag vor der Premiere stürzte die Gruppe beinahe in den Ruin. Es war das Auffahrtswochenende und wir hatten Glück im Unglück, konnten wir doch durch eine Umbesetzung und einem neuen Spieler die Situation retten. Donnerstag bis Montag waren Proben zwischen vier und sieben Stunden angesagt. Das ganze Ensemble zog mit und wir schafften es bis zur Premiere. Der Publikumsaufmarsch war dann, bei herrlichem Frühsommerwetter, recht spärlich und so kam es, dass wir uns nach Sparpotential umsehen mussten. Zwei Produktion hinter einander hatten wir massiv von den Reserven gezehrt.

Szenenfoto "Ausser Kontrolle"

2000

Szenenfoto "Die Falle"

Es kam uns gelegen, dass Jörg Emmenegger, ein ausgezeichnete Amateurregisseur und damals Präsident des Zentralverband Schweizer Volkstheater ZSV, der auch bei unserer „Flametti“-Produktion als Hugo Ball auf der Bühne stand, uns anbot, mit uns „Die Falle“ von Robert Thomas zu inszenieren.

Das tolle Stück, seine bestechende Bühnenbild-

Idee und die gute Zusammenarbeit in der früheren Produktion liessen uns nicht zögern. Und so kam es, dass wir im Oktober/November 2000 einen Thriller in einer nachgebauten Mausefalle auf die Bühne brachten. Der Publikumsaufmarsch war sehr gut, die Inszenierung kam ausgezeichnet an und wir hatten den Turnaround geschafft.



2002

Szenenfoto "Zur Rose und Krone"

Nach 25 Jahren war wieder einmal eine Kirchen-Renovation fällig und somit stand für unsere Aufführungen im März 2002 der Pfarreisaal nicht zur Verfügung.

Wir machten aus der Not eine Tugend und wechselten in ein altes Reservoir im Quartier, welches ansonsten für eine Wohnsiedlung als Freizeitraum diente.

Wir wählten das Stück „Zur Rose und Krone“

von John B. Priestley und damit unser erstes ernstes Stück. Im Kellergewölbe hatten nur 55 Personen Platz und die Aufführung dauerte lediglich 45 Minuten, was vom Publikum aber als sehr angenehm empfunden wurde. Regie führte erstmals Gerhard Lengen und gespielt wurden 15 Vorstellungen, um beim kleinen Sitzplatzangebot einigermaßen auf Zuschauerzahlen zu kommen, die, wie erwartet, bei einem ernstem Stoff, etwas niedriger waren. Das Publikum war vom Gezeigten sehr beeindruckt und dazu hat ganz sicher auch der Raum das Seine beigetragen.



2003



## Abschluss- intern



Werbepbild "Hello Mary Lou"

Im Juli 2003 war kein Jubiläum, aber eine Uraufführung in Sicht. Gerhard Lengen hatte das Stück „Hello Mary Lou“ geschrieben und wir beschlossen, dieses, als Co-Produktion mit dem Theater Team Zürich, auf die Bühne zu bringen. Die Bühne war diesmal das Schulhaus Friesenberg, welches der Autor beim Schreiben auch im Kopf hatte, und die Szenen wurden an unterschiedlichen Spielorten im und um das Schulhaus gezeigt. Inszeniert wurde der nostalgische, heitere und turbulente Rück-

blick in die 50er-Jahre von Esther Huss und Gerhard Lengen. Viel Wert wurde auf zeitgerechte Kostüme, Requisiten und Musik gelegt. Unvergessen bleibt die Reaktion des Publikums auf das Auflegen des Wachstischtuchs. 19 Vorstellungen wurden gespielt, da wir pro Abend, wegen den Publikumsverschiebungen und der Grösse eines bespielten Schulzimmers, nur etwa 80 Personen mitnehmen konnten. Das Publikum kam zahlreich und es war der Jahrhundert-Sommer, so dass wir die fröhliche, mit viel Musik versehene Schlusszene, fast immer draussen spielen konnten; es war herrlich!

2004



Dernieren-Gruppenbild "Miss Marple"

Im Jahr 2004 wurde Trix Schwartz achzig Jahre alt. Wir schenken ihr zum Geburtstag „Miss Marple und der angekündigte Mord“ von Agatha Christie unter der Regie von Gerhard Lengen und sie schenkte uns ihre grosse Schauspielkunst! Souverän löste sie, unter Mithilfe des Kommissars, den Fall und im Laufe des Stücks wurde immer klarer, dass eigentlich nichts klar war. Viele Leute wollten Trix in dieser Rolle sehen und so war der Publikumsaufmarsch im Oktober/November 2004 erfreulich.

2006

Szenenfoto "Die 12 Geschworenen"

Bereits vor der letzten Produktion war klar, dass wir wieder mit Regisseur Rupert Dubsy zusammenarbeiten würden.

„Die 12 Geschworenen“ von Reginald Rose war ausgewählt worden und wir wollten uns die nötige Vorbereitungszeit nehmen, um sorgfältig ans Werk zu gehen. Mit speziellen Spielorten nun schon etwas vertraut, stellten wir eine Podesterie in den Saal

und setzten das Publikum auf die Bühne und fast rund um die Podesterie. Der Saal wurde mit einem Vorhang optisch verkleinert. So trat das Publikum im Mai/Juni 2006 ins Geschworenenzimmer ein und nahm sehr unmittelbar am Geschehen teil. Rupert verstand es, uns fast unmerklich vorwärts zu bringen und das Endprodukt nahm die Zuschauenden offensichtlich gefangen, die Reaktionen jedenfalls waren durchwegs sehr positiv. Erfreuliche Zuschauerzahlen, etwas weniger als in der Vorproduktion, liessen uns optimistisch in die Zukunft schauen.



2007

Nun stand ein weiteres Jubiläum an: 40 Jahre Theatergruppe r67! Wir entschlossen uns, auf eine grosse Jubiläumsproduktion zu verzichten. Es bot sich nicht, wie bei früheren Jubiläen, ein passendes Stück an und wir hatten eben erst einen grösseren Brocken bewältigt. Wir entschieden uns für „Gerüchte Gerüchte“ von Neil Simon, womit dieser Autor definitiv zum Favoriten der r67 aufstieg, handelt es sich doch um das vierte Stück von ihm, welches wir zur Aufführung brachten. Es war eine turbulente Farce, was in unsere abwechslungsreiche Stückwahl



Dernieren-Gruppenbild "Gerüchte, Gerüchte"

Stückwahl passte und einen heiteren, unterhaltenden Abend versprach. Und wie feiert man Geburtstage besser, als mit einer fröhlichen Party!

Regie führte erneut Rupert Dubsy.

Im Oktober/November 2007 hatten wir gute, wenn auch für ein Jubiläumsjahr nicht überragende Zuschauerzahlen. Das Ensemble und das erschienene Publikum jedenfalls genossen die temporeichen und schrägen Aufführungen.

2009



Szenenfoto "Das Vergnügen verrückt zu sein"



## Abschluss- intern

Ja, was hatten wir auch noch nie gemacht? Eine Freilichtinszenierung! Eduardo de Filippo zum zweiten. Seine neapolitanische Komödie „Das Vergnügen verrückt zu sein“ wurde für die Vorstellungen an lauen Sommerabenden im Freien ausgewählt. Von wegen laue Sommerabende: An der Premiere wurden wir knapp fertig, bevor ein gröberes Gewitter über den Schulhausplatz Friesenberg zog. Zwei

Vorstellungen mussten wegen Dauerregens abgesagt werden und an einigen der übrigen war es so kalt, dass das Publikum mit dicken Jacken, Bergschuhen und Wolledecken vor uns sass. Unsere Kostüme waren allerdings auf Sommer in Neapel ausgerichtet und so musste man sich in Auftrittspausen hinter der Bühne Wärmendes überziehen. Trotzdem haben wir dieses von Rupert Dubsy unter freiem Himmel inszenierte Stück sehr genossen. Für die meisten von uns war das etwas völlig Neues. Die Zuschauerzahlen waren vierstellig, hätten aber für eine Freilichtproduktion etwas höher liegen können. So zapften wir die Reserven an, was wir aber bei der Planung bereits einkalkuliert hatten.

2010

Szenenfoto "Trommeln über Mittag"

Zurück in unserem Stammsaal.

Im Oktober/November 2010 brachten wir unter der Regie von Rupert Dubsy „Trommeln über Mittag“ von Patrick Frey und Katja Früh auf die Bühne. Die Autoren nannten das Stück ein therapeutisches Kammerspiel und in die Therapie gingen dann auch entsprechend skurrile Figuren, was die entsprechend schräge



Komik brachte. Das schwule Therapeutenpaar, welches alles tat, um seine Kunden über den Tisch und ihnen das Geld aus der Tasche zu ziehen, trug das seine zur Unterhaltung bei. Es hat viel Freude bereitet, diese schrägen Figuren zu erarbeiten. Die Zuschauerzahlen gingen leicht zurück, lagen aber im grünen Bereich.

2012

Szenenfoto "Einer flog über das Kuckucksnest"

Für die Aufführungen von „Einer flog über das Kuckucksnest“ von Dale Wasserman nahmen wir einen Regiewechsel vor, was neue Impulse und Arbeitsweisen in die Gruppe brachte. Franca Basoli inszenierte das Stück mit dem nötigen Respekt und verstand es, uns unmerklich in die Irrenhausstimmung zu führen. So gab es dann beklemmende, aber auch fröhliche Momente. Der Kampf zwischen den Insassen und dem Personal kam glaubwürdig über die Bühne, wozu die beiden Hauptfiguren, aber auch das ganze Ensemble mit vollem Einsatz beitrugen und so kam es dann zum zweitgrössten Publikumsaufmarsch der Geschichte. Die Vorstellungen gingen im Mai 2012 über die Bühne.



## Quirlige Truppe bot quicklebendiges Theater

Die Theatergruppe r67 aus dem Friesenberg verstand es, das Theaterstück «Einer flog über das Kuckucksnest» erfrischend und berührend zu inszenieren.

Theody Präbschli

Die Frage war: Was durften die Zuschauer im Friesenberg an diesem Abend erwarten? Eine Produktion mehr in der vielfältigen Landschaft des Laientheaters r 67 oder eine engagierte Produktion einer Amateurgruppe? Warum diese Unterscheidung? Beim Laientheater finden sich oft Leute, die mit viel Spass irgendwie Theater machen, sicher nichts Falsches. Im Amateurtheater finden sich oft Theaterbegeisterte, die mit einem beachtlichen und professionellen Ansatz Theater machen, sehr oft mit aussergewöhnlichen Produktionen und Resultaten. Ein solcher Abend war anlässlich der Premiere der r67 den Zuschauenden im Pfarreisaal St. Theresia vergönnt. Sie haben es am Schluss mit einem begeisterten und anhaltenden Applaus gedankt. Doch was geschah vor diesem Applaus?

### Zum Widerstand aufgerufen

Zum Stück: Der rebellische McMurphy hat keine Lust, seine Zeit im Gefängnis abzusetzen und schafft es, durch auffälliges Verhalten in eine psychiatrische Klinik verlegt zu werden, wo sein geistiger Zustand überprüft werden soll. McMurphy, der sich dem eintönigen Alltag der Anstalt nicht unterwerfen will und die Patienten mit Witz und Vehemenz zum Widerstand aufruft gegen fragwürdige Therapiemassnahmen und die subtilen Mechanismen von Überwachung und Strafe, entwickelt sich bald zum Problemkind der rigiden Schwester Ratched. Von den anderen Patienten verehrt, wirbelt McMurphy die Organisation immer mehr durcheinander.

### Unterschiedlichste Charaktere

Von Beginn weg wusste eine quirlige Truppe auf der Bühne zu begeistern, man war mitten drin in diesem zu erst nicht unsympathischen Irrenhaus. Immer wieder Schmunzeln und Lachen, aber auch eine gewisse Beklemmung, wenn man die Figuren auf der Bühne so hautnah erlebte. Es war es ein bunter Strauss von sehr unterschiedlichen Figuren und Charakteren: Vom ruhigen und tiefgrün-



Manchmal konnte und durfte man bei der Aufführung der Theatergruppe r67 unbekümmert lachen oder schmunzeln ...

Fotos: zug



... und manchmal kam eine gewisse Beklemmung auf.

digen Häuptling Bromden, über den hypernervösen und sich ständig in Bewegung befindenden Cheswick (es wurde einem manchmal beinahe etwas schwindlig), den ständig halluzinierenden Martini, Ruckly, der mit einer stoischen Ruhe an allen Wänden im Raum den Heiland oder Jesus verkörperte, oder den eher etwas abgeklärten Dale Harding, aber auch Scanlon, der ständig von seinem Affen, einem Stofftier und einer Bombenattrappe begleitet wurde, bis hin zum jungen Billy Bibbit, der versuchte sein Stottern und seine Unschuld loszuwerden. Auch die Belegschaft, allen voran Schwester Ratched, wusste durch ihr hintergründiges und hinterhältiges Spiel facettenreich zu diesem Abend beizutragen.

Es wäre sicher falsch, einige der Darstellenden herauszuheben, es war eine fantastische Ensembleleistung. Und es waren wunderschön herausgearbeitete Figuren, welche Franca

Basoli mit ihrer unaufdringlichen Regie geschickt zu führen wusste. Manchmal konnte und durfte man unbekümmert lachen oder schmunzeln, manchmal kam eine gewisse Beklemmung auf, vor allem im zweiten Teil des Stücks und natürlich am Ende. Dass der immer lebhaftere McMurphy am Schluss gestorben ist, hat berührt und den einen oder die andere etwas nachdenklich gestimmt. Dass er so dezent gestorben ist, hat der ganzen Inszenierung einen würdigen Abschluss beschert. Insgesamt eine erfrischende, aber auch berührende Arbeit mit einer top motivierten Truppe oder eben einer top motivierten r67. Auf keinen Fall sollten man sich diese Inszenierung entgehen lassen.

Weitere Aufführungen: 10., 11., 12., 16., 18., 19., 20. und 25. Mai, jeweils um 20 Uhr, Sonntag 20. Mai 18 Uhr. Pfarreisaal St. Theresia, Borweg 78, 8055 Zürich. [www.r67.ch](http://www.r67.ch).

2013



## Abschluss- intern

Szenenfoto "Summernachtstraum"



Und weiter ging's mit der abwechslungsreichen Stückwahl.

Wir hatten zwar schon klassische Komödien gespielt, aber noch nie einen Shakespeare.

Claudio Schenardi, mit dem wir bereits vor dem „Kuckucksnest“ provisorisch eine Shakespeare-Zusammenarbeit angedacht hatten, schlug „En Sommernachtstraum“ vor und wir griffen zu. Wir machten die Bekanntschaft mit einer neuen Herangehensweise bei der Regie und lernten dazu. Claudio

arbeitete mit uns sehr stark an den Figuren, teilweise auch ausserhalb der Spielszenen, und so hatten wir dann ein solides Gerüst, als das Stück zusammengebaut wurde. Zur märchenhaften Wirkung trugen ausserdem ein ganz tolles Bühnenbild und die Musik bei. Bis wir dann aber all die vielen Vorhänge auf der Bühne im Griff hatten, brauchte es noch etwas; aber die Wirkung war phänomenal.

Wir hatten also nun unseren William Shakespeare gespielt und das Publikum dankte es uns im Oktober/November 2013 mit einem nur leicht geringeren Aufmarsch als im Vorjahr.

2014



Szenenfoto "8 Frauen"

Wir entschieden uns, bereits nach einem Jahr wieder eine Produktion auf die Bühne zu bringen, da wir beim Beibehalten des Andert-halb-Jahr-Rhythmus im 2017 sonst pausiert hätten, was wir aber nicht wollten.

Da unser Frauenensemble recht gross war, entschieden wir uns für „8 Frauen“, eine thrillerhafte Kriminalkomödie von Robert

Thomas, ein reines Frauenstück. Wir Jungs mussten zuschauen. In seiner feinen Art inszenierte Rupert Dubsy das Stück sehr spannend mit einem aufwühlenden Schluss. Die Zuschauerzahlen gingen nochmals etwas zurück, blieben aber vierstellig. Die Frauen hatten ihre Sache sehr gut gemacht.

**2016**

Szeneffoto "August: Osage County"



Für Mai/Juni 2016 suchten wir „August: Osage County“ von Tracy Letts aus. Das Stück war erst 2007 geschrieben und 2013 verfilmt worden, also noch sehr jung und wenig gespielt. Diese Chance wollten wir uns nicht entgehen lassen. Also nichts mit Schonung vor der grossen Jubiläumsproduktion. Claudio Schenardi war für die Regie zum zweiten Mal an Bord, arbeitete wieder sehr stark an den Figuren, aber auch an der Sprache. Da der Autor für das Bühnenbild eine Art Puppenstube mit zwei Stockwerken vorsah, was bei uns nicht möglich war, entwickelte er unsere Dekoration mit transparentem Vorhang, vielen Stühlen, drei Ständerlampen, drei Tischen und einem rollbaren TV-Möbel. Diese wurden dann für die verschiedenen Spielorte verschoben und eine tolle Lichtarbeit half, diese einzugrenzen. Befürchtungen, wir wären mit dem wandernden Bühnenmobiliar überfordert, waren überflüssig. Sehr schnell hatten wir das im Griff. Die abgewrackte, der Bühne vorgebaute Veranda und die Rückwand mit der schäbigen Blüemlitapete trugen ebenfalls viel zu den tollen Bildern, die das Bühnenbild hergab, bei. Das eher ernste und offensichtlich noch unbekanntere Stück lockte dann leider weniger Zuschauer an, deutlich unter tausend, aber die, die kamen, waren beeindruckt.

**2017**

Szeneffoto "Sanfranzisko"



Dann folgte **das grosse Jubiläum: 50 Jahre r67!** Eine von Gerhard Lengen geschriebene Stückskizze mit dem Arbeitstitel „Let's go to San Francisco“ wurde vom Berufsautor Paul Steinmann weiter entwickelt und zu Papier gebracht. Das Stück spielte 1967 in Zürich im Umfeld einer Laien-Theatergruppe, war also leicht autobiografisch angehaucht, und hatte den Titel „Sanfranzisko! oder e chliini Revolution“.

Der Berufsregisseur Peter Zimmermann inszenierte einen fröhlichen, farbigen und turbulenten Rückblick auf die 60er-Jahre. Unsere vierte Uraufführung spielten wir im Oktober/November 2017. Sie kam beim Publikum gut an, brachte gute, aber nicht die für ein grosses Jubiläum erwarteten Zuschauerzahlen.





Unterhaltsames Lientheater mit Niveau: Szene aus dem neuen Stück «Sanfranzisko! oder E chlini Revolution». Foto: PD

## Die verrückten Hunde aus Wiedikon

Es gab nie einen Prix Walo oder sonst einen Preis. Und doch: Seit 50 Jahren macht die Gruppe r67 bestes Zürcher Amateurtheater.

**Werner Schüepp**

Amateurtheater haben es generell nicht einfach: Häufig kämpfen sie gegen Klischees an, dass sie vor allem Bauernschwänke und Komödien spielen, bei denen die Zuschauer viel lachen können, aber das schauspielerische Level nicht gerade hoch ist. Lientheater eben. «Wir bemühen uns, genau das zu vermeiden. Unser Ziel ist stets, Unterhaltung auf hohem Niveau zu machen», sagt Gerhard Lengen von der Theatergruppe r67, die heute Abend in Wiedikon mit einer Premiere ihr 50-Jahr-Jubiläum feiert. Lengen, pensionierter AHV-Revisor, ist noch der einzige Aktive aus der Gründerzeit, und ohne ihn würde die innovative Truppe wahrscheinlich nicht mehr existieren.

R67 hat es verstanden, in den vergangenen fünf Jahrzehnten das Publikum mit ihrer abwechslungsreichen Stückwahl zu überzeugen und schreckte auch vor ernsteren Stoffen nicht zu-

rück: Unter den gespielten Stücken finden sich beispielsweise «Einer flog über das Kuckucksnest» von Dale Wasserman oder «August: Osage County» von Tracy Letts.

Gruppenleiter Lengen kann sich noch gut an die Anfangszeiten erinnern. Der Startschuss fiel am 24. Februar 1967, als 13 Schüler einer 3. Realklasse die Theatergruppe r67 gründeten - r für Realklasse, 67 fürs Gründerjahr. «Unser erstes Stück hiess «En Chnopf im Nastuech», bei der Topfkollekte kamen immerhin 50 Franken zusammen», sagt Lengen. Bei der zweiten Aufführung ein halbes Jahr später befanden sich dann schon 70 Franken in der Kollekte.

### Budget von 100 000 Franken

Die Professionalisierung setzte in den 80er-Jahren ein, als die Zuschauerzahlen kontinuierlich anstiegen und vierteljährliche Werte erreichten. Der grösste Publikumserfolg gelang r67 zum 25-Jahr-Jubiläum: «Hochzeit in Hegglingen» von Max Rüeger, in der Regie von Jürg C. Maier, spülte so viel Geld in die Kasse, dass es dem Verein möglich war, Reserven für schwächere Aufführungen anzulegen. Lengen: «Wenn ich zurückschaue, waren wir ziemlich verrückte Hunde. Ein Budget von über 100 000 Franken, was sonst für zwei bis drei Produktionen

reicht, 20 bis 30 Personen im Service und in der Küche.» Da sei das 15-köpfige Ensemble auf der Bühne schon fast bescheiden gewesen.

Was hat sich in den 50 Jahren Theaterspielen verändert? Lengen muss nicht lange überlegen. Es sei deutlich schwieriger geworden, zuverlässige Darsteller zu finden, weil bei vielen Leuten die berufliche Belastung heute viel grösser sei. «Oft wird der Aufwand unterschätzt. Gutes Theaterspiel braucht viel Probenarbeit.»

Zum 50. Geburtstag hat sich r67 ein neues Stück von Autor Paul Steinmann mit dem Titel «Sanfranzisko! oder E chlini Revolution» schreiben lassen: Auf der Bühne ist es Herbst 1967. Der Theaterverein soll zum Kirchenbazar eine Aufführung beisteuern. Um den Aufwand in Grenzen zu halten, will man das gleiche Stück wie vor drei Jahren spielen. Doch genau diese Idee löst wider Erwarten und aus diversen Gründen viel Wirbel und Proteste aus, und schon gehen die Wogen unter den Darstellern hoch - sehr zur Freude des Publikums.

«Sanfranzisko! oder E chlini Revolution», Premiere heute Samstag, Pfarreisaal St. Theresia, Borrweg 78, 8055 Zürich. Weitere Vorstellungen: 2. bis 5., 7., 9. und 10. November. [www.r67.ch](http://www.r67.ch)



2019

Im Frühjahr 2019 folgte der nächste Streich. „Der süsseste Wahnsinn“, eine amerikanische Farce von Michael McKeever, wurde ausgewählt. Wie bei „Otello“ spielte die turbulente Geschichte in einem Hotel in den Dreissigerjahren und wieder hiess es Türe auf, Türe zu, Rosen rein, Rosen rein, Rosen raus. Das Tempo musste stimmen, die Anschlüsse auch und die beiden Diven lieferten sich eine Schlacht vom Feinsten. Christof Oswald, das erste Mal bei uns, inszenierte den Wahnsinn mit viel Spass an der Sache, was sich auch auf das Ensemble übertrug und so brachten wir Beinahe-Nervenzusammenbrüche, hysterische Anfälle und Zusammenstösse mit aufgehenden Türen auf die Bühne und das zum Vergnügen des Publikums. Die Zuschauerzahlen sackten ein und wir mussten einen grösseren Betrag aus den Reserven nehmen.



Szenefoto "Der süsseste Wahnsinn"

Nach dieser Inszenierung stellte sich dann die Frage: Sind Produktionen in der von uns gewünschten Qualität und Grösse in der Stadt Zürich überhaupt noch finanzierbar? Immerhin lagen die Budgets in der Zwischenzeit bei über Fr. 60'000.00 und Unterstützungen durch die öffentliche Hand, grosse Firmen oder Stiftungen wurden im Laufe der Jahre immer weniger, bis sie ganz wegfielen. Zuschauer in der Stadt Zürich zu erreichen war schon seit Jahren schwierig, das Freizeit- und Unterhaltungsangebot war einfach zu gross. Auch der Nachwuchs für die Arbeiten im administrativen und technischen Bereich stand nicht gerade Schlange. So beschlossen wir, eine letzte grosse Inszenierung auf die Bühne zu bringen und danach die Produktionstätigkeit einzustellen.

2022



## Abschluss- intern

„Matto regiert“, nach dem Roman von Friedrich Glauser, in einer Bühnenfassung von Renato Cavoli, sollte es sein und so schloss sich der Kreis.

Unser erstes Stück war von einem Schweizer Autor und nun also auch unser letztes. Christof Oswald war wieder für die Regie an Bord und überarbeitet das Stück nochmals. Was aber dann kam, konnte niemand erahnen: Corona!

Wir hatten zwar noch eine Sichtungssprobe im Januar 2020, es wurde aber ziemlich schnell klar, dass die Proben im Mai nicht beginnen konnten. Wir verschoben um ein halbes Jahr auf das Frühjahr 2021, hatten dann im Dezember 2021 nochmals eine erste Probe, aber bereits die zweite mussten wir wieder absagen.



Probenfoto "Matto regiert"

Erneute Verschiebung um ein ganzes Jahr auf Frühjahr 2022. Die frühen Proben waren dann alle noch mit Masken, was die Sache nicht einfacher machte. Wir spekulierten darauf, dass sich bis Mai die Situation mehr oder weniger entspannen würde, was dann auch geschah. Christof Oswald blieb uns in der ganzen Zeit treu, was wir sehr zu schätzen wussten.

Er erarbeitete mit uns eine Inszenierung, die das Trostlose, Unheimliche in einer Irrenanstalt in den Dreissigerjahren grossartig auf den Punkt brachte. Obwohl das Thema eher ernst war, hatten wir zusammen viel Freude beim Proben.

Für die Zwischenszenen zogen wir Claudio Schenardi bei, der uns den „Sommernachtstraum“ und „Osage“ inszeniert hatte. Er erarbeitete diese mittels Improvisationen überzeugend und wirkungsvoll.

Mit Antje Bruckner engagierten wir auch erstmals eine Lichtdesignerin, die mit ihrer Arbeit viel zur Wirkung der Inszenierung beitrug. Das Stück kam beim Publikum grösstenteils sehr gut an, einigen war es vielleicht etwas zu ernst. Die Zuschauerzahlen waren im Rahmen der Vorproduktion, also eher bescheiden. Es zeigte sich, dass unser Entschluss, die Produktionen einzustellen, richtig war.



Lichteffekt bei "Matto regiert"

2022



Szenenbild "Matto regiert"

Unverhofft kamen wir dann so noch zu unserem Fünfundfünfzig-Jahr-Jubiläum, was wir dann an der letzten Darnière noch etwas feierten.

Wir konnten immerhin auf zweiundvierzig Produktionen zurückblicken, darunter drei Kleinproduktionen unter einer halben Stunde.

Seit 1979 hatten wir die Zuschauerzahlen erfasst und kamen auf 24'841. Bei einer konservativen Schätzung für die zwölf Aufführungsserien davor, müssten wir auf etwas über 26'000 Besucher gekommen sein, die bei uns waren und hoffentlich einen schönen Abend zusammen mit uns verbracht haben.

# Noch einige Erinnerungen...



# Abschluss- intern

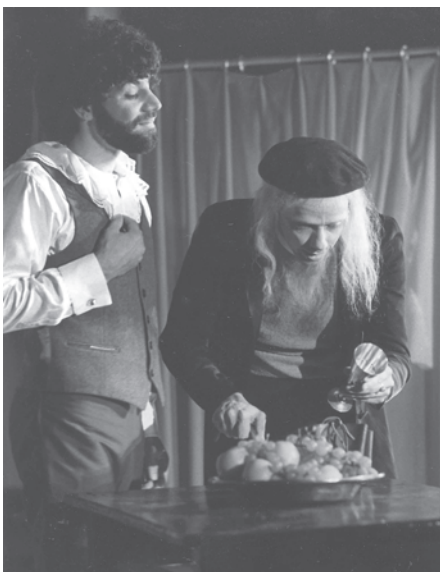


1968: Gruppenbild „Furt mit em Dräck“



1970: Gruppenbild "Serenade r67"

1982: Szenenbild "Volpone"



1992: Szenenfoto "Hochzeit in Hagglingen"



1994:  
Werbefeld  
"Der Geisterzug"



2006  
Szenenfoto  
"Die 12 Geschworenen"

# Inszenierungen der Theatergruppe r67

**Gründung: 24. Februar 1967 im Restaurant Palmhof in Zürich**

## **En Chnopf im Nastuech**

Schwank von Jakob Stebler – Regie: Peter Williner  
25. Februar 1968, 2 Vorstellungen Pfarreisaal St. Theresia Zürich

## **Furt mit em Dräck**

Schwank von Jakob Stebler – Regie: Peter Williner  
22. September 1968, 2 Vorstellungen Pfarreisaal St. Theresia  
Gastspiel beim Embder-Verein Zürich, 30. November 1968, Saal Rest. Krone Zürich

## **Dä Schaggi Bume suecht e Stell**

Schwank von Fredy Schulz – Regie: Ensemble  
Gastspiel am Herbstfest der Pfarrei St. Theresia, 23. November 1968, Pfarreisaal

## **Drittes Deutsch-Schweizer Fernsehen**

Diverse Sketches und Szenen  
Koproduktion mit Blauring, Pfadfindern und Jungwacht der Pfarrei St. Theresia  
16. November 1969, Saal Rest. Schweighof Zürich  
Gastspiel beim Embder-Verein Zürich, 27. September 1969, Saal Rest. Falken Zürich

## **Serenade r67**

Diverse Sketches und Szenen  
26. April 1970, 2 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia,  
Gastspiel in Kippel (VS), 2. Mai 1970

## **Serenade r67**

Diverse Sketches und Szenen (neue Zusammenstellung)  
21. November 1970, 1 Vorstellung, Johanneumssaal Zürich

## **Furt mit em Dräck**

Schwank von Jakob Stebler – Regie: Helmut Kiener  
mit einem Vorfilm von Gerhard Lengen  
Gastspiel an der Pfarrei-Fasnacht St. Peter und Paul, 12. Februar 1971, Pfarreisaal  
29./30. Oktober und 20. November 1971, 3 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia

## **D'Wunderpille (Schwarmidol)**

Lustspiel von Marcel Dornier – Regie: Helmut Kiener  
Januar 1973, 4 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia  
Gastspiel Pfarreisaal St. Gallus, 20. Januar 1973  
Gastspiel Loorensaal Ebmatingen, 2. Februar 1973  
Gastspiel Gemeindesaal Urdorf, Schulhaus Embri, 3. Februar 1973

## **Barfuss im Park**

Komödie von Neil Simon – Regie: Helmut Kiener  
Mai 1975, 10 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia

## **Heiraten ist immer ein Risiko**

Kriminalkomödie von Saul O'Hara – Regie: Helmut Kiener  
Mai 1976, 7 Vorstellung, Pfarreisaal St. Theresia  
Gastspiel Pfarrei St. Gallus, 18./19. Juni 1976  
Gastspiel Pfarreisaal Allerheiligen: 25. Juni 1976

**En Chnopf im Nastuech** (Neuinszenierung zum 10-Jahres-Jubiläum)

Schwank von Jakob Stebler – Regie: Willi Ackermann  
20./21. Mai 1977, 2 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia

**Flitterwochen**

Komödie von Paul Helwig – Regie: Helmut Kiener  
Mai 1979, 5 Vorstellungen Pfarreisaal St. Theresia  
Gastspiel 25./26. Mai 1979, Saal Rest. Schweighof Zürich  
Gastspiel im Gasthaus Krone in Russikon, Juni 1979

**Pokerrundi (Ein seltsames Paar)**

Komödie von Neil Simon – Regie: Helmut Kiener, Hansruedi Scherrer, Werner Wesbonk  
September 1980, 5 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia  
Gastspiele im Rahmen des 1. Zürcher Amateur-Theaterfestivals  
Freizeitanlage Zürich-Riesbach, 24. September 1980  
Freizeitanlage Zürich Buchegg, 25. September 1980  
Freizeitanlage Zürich-Loogarten, 26. September 1980  
Gastspiel Bernhard-Theater Zürich, 16. November 1980

**Volpone**

Komödie von Stefan Zweig – Regie: Werner Wesbonk  
September 1982, 5 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia

**Von Schriftstellern, Gouvernanten und Verführern oder der gute Doktor**

(Der gute Doktor)  
von Neil Simon nach Anton Tschechow – Regie: Dagmar Loubier  
Mai 1984, 5 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia  
Einladung zu den Schweizer Volkstheatertagen Aarau, 30. Juni 1984

**Jeppe vom Berge**

Komödie von Ludwig Holberg – Regie: Dagmar Loubier  
Oktober 1985, 5 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia

**Arsen und Spitzenhäubchen** (zum 20-Jahr-Jubiläum)

Kriminalkomödie von Joseph Kesselring – Regie: Rupert Dubsky  
Mai 1987, 5 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia  
Gastspiel in Wiler (VS), 13. Juni 1987

**Filumena Marturano oder Hochzeit auf italienisch**

(Filumena Marturano)  
Komödie von Eduardo de Filippo – Regie: Rupert Dubsky  
September 1988, 6 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia

**Der Teufel im Menschen**

(Mensch Teufel nochmal)  
Komödie von Robert Lamoureux – Regie: Jürg C. Maier  
Mai 1990, 7 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia  
Einladung an die Schweizer Volkstheatertage Aarau, 16. Juni 1990

**Hochzeit in Hägglingen** (zum 25-Jahr-Jubiläum)

Festliche Komödie von Max Rüeger – Regie: Jürg C. Maier  
Mai 1992, 12 Vorstellungen (inklusive 3 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia

### **S'Wiediker-Fäscht**

(Strassentheater zu 100 Jahre Eingemeindung von Wiedikon in Zürich)  
von Rupert Dubsy nach einer Idee des Ensembles – Regie: Rupert Dubsy  
4. September 1993, 5 Vorstellungen vor dem Bethaus in Zürich-Wiedikon

### **Der Geisterzug**

Kriminalstück von Arnold Ridley – Regie: Jürg C. Maier  
Mai 1994, 10 Vorstellungen (inklusive 2 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia  
Einladung zu den Theatertagen Aarau, 11. Juni 1994

### **Otello darf nicht platzen**

Komödie von Ken Ludwig – Regie: Rupert Dubsy  
September 1995, 10 Vorstellungen (inklusive 2 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia

### **Mutter Lucy**

Komödie von Alan Ayckbourn – Regie: Esther Huss, Gerhard Lengen  
23./24. Februar 1996, Pfarreisaal St. Theresia  
Gastspiele zwischen März und Dezember 1996:  
Vereinskartell Wiedikon, Stubete, Johanneumssaal Zürich Wiedikon  
Kirchgemeindeversammlung St. Theresia, Pfarreisaal  
Frauenverein Fägswil, Fägswil (ZH)  
Familienheimgenossenschaft Zürich, Jahresschlusssessen, Saal Rest. Schweighof

### **Flamettis Niederdorf Varieté** (Uraufführung zum 30-Jahr-Jubiläum)

Stück von Jürg C. Maier  
nach dem Roman "Flametti oder vom Dandysmus der Armen" von Hugo Ball  
Regie: Jürg C. Maier  
Mai/Juni 1997, 13 Vorstellungen (inklusive 2 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia

### **Ausser Kontrolle**

Farce von Ray Cooney – Regie: Jürg C. Maier  
Mai/Juni 1999, 10 Vorstellungen (inklusive 2 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia

### **Die Falle**

Kriminalstück von Robert Thomas – Regie: Jörg Emmenegger  
Oktober/November 2000, 10 Vorstellungen (inklusive 2 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia

### **Zur Rose und Krone**

Stück von John B. Priestley – Regie: Gerhard Lengen  
März 2002, 17 Vorstellungen (inkl. 2 geschlossene), Altes Wasserreservoir "Grotte", Zürich-Albisgüetli  
4. April 2002, 1 geschlossene Vorstellung, Pfarreisaal St. Theresia

### **Hello Mary Lou (Koproduktion mit dem Theater-Team Zürich)**

Stück von Gerhard Lengen  
Regie: Esther Huss und Gerhard Lengen  
Juli/August 2003, 17 Vorstellungen, Schulhaus Friesenberg, Zürich-Friesenberg

### **Miss Marple und der angekündigte Mord**

Kriminalstück von Agatha Christie – Regie: Gerhard Lengen  
Oktober/November 2004, 9 Vorstellungen (inklusive 1 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia



**Die 12 Geschworenen**

Stück von Reginald Rose, Bühnenfassung Horst Budjuhn – Regie: Rupert Dubsy  
Mai 2006, 9 Vorstellungen (inklusive 1 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia

**Gerüchte... Gerüchte...** (zum 40-Jahr-Jubiläum)

Komödie von Neil Simon – Regie: Rupert Dubsy  
Oktober/November 2007, 10 Vorstellungen (inklusive 1 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia

**Das Vergnügen, verrückt zu sein**

Komödie von Eduardo de Filippo – Regie: Rupert Dubsy  
Juli 2009, Freilichtinszenierung, 12 Vorstellungen beim Schulhaus Friesenberg

**Trommeln über Mittag**

Ein therapeutisches Kammerspiel von Patrick Frey und Katja Früh  
Regie: Rupert Dubsy  
Oktober/November 2010, 11 Vorstellungen (inklusive 2 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia

**Einer flog über das Kuckucksnest**

Stück von Dale Wasserman – Regie Franca Basoli  
Mai 2012 11 Vorstellungen (inklusive 2 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia

**En Sommernachtstraum**

Komödie von William Shakespeare – Regie Claudio Schenardi  
Oktober/November 2013, 11 Vorstellungen (inklusive 2 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia

**8 Frauen**

Kriminalkomödie von Robert Thomas – Regie: Rupert Dubsy  
Oktober/November 2014, 10 Vorstellungen (inklusive 1 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia

**August: Osage County (Eine Familie)**

Eine Familiengeschichte von Tracy Letts – Regie Claudio Schenardi  
Mai/Juni 2016, 10 Vorstellungen (inklusive 1 geschlossene) Pfarreisaal St. Theresia

**Sanfranzisko oder e chliini Revolution** (zum 50-Jahr-Jubiläum)

Stück von Paul Steinmann nach einer Idee von Gerhard Lengen (Uraufführung)  
Regie: Peter Zimmermann  
Oktober/November 2017, 11 Vorstellungen (inklusive 1 geschlossene), Pfarreisaal St. Theresia

**Der süsseste Wahnsinn**

Farce von Michael McKeever – Regie: Christof Oswald  
Mai/Juni 2019, 11 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia

**Matto regiert**

Nach dem Roman von Friedrich Glauser – Stück von Renato Cavoli  
Bearbeitung und Regie Christof Oswald  
Mai 2022, 11 Vorstellungen, Pfarreisaal St. Theresia

# Unsere Inszenierungen in den vergangenen 30 Jahren

Im Kirchgemeindesaal St. Theresia, Borweg 78, Zürich-Friesenberg, jeweils um 19.30 Uhr

## HOCHZEIT IN HÄGGLINGEN

Eine festliche Komödie mit Musik und Nachszenen von Max Rieger  
Regie: Jürg C. Maier

**Premiere:** Sonntag 9. Mai 1992  
weitere Vorstellungen:  
Dienstag 12. Mai  
Donnerstag 14. Mai  
Samstag 17. Mai  
Sonntag 18. Mai  
Beginn: 18 Uhr

Erstinszenierung: Fr. 25. - Sa. 26. November  
Fr. 25. - Sa. 26. November  
Aufführungsdauer: ca. 1 1/2 Stunden  
Szenenwechsel: ca. 10

**Verkauf:** Blumen Gitz, 01 463 33 08  
Kirchgemeindesaal St. Theresia, Borweg 78, Zürich-Friesenberg

**theatergruppe P67**  
25 Jahre

## Der Geisterzug

...es ist kalt, es regnet, das Gaslicht flackert...

Ein Stück in 3 Akten von Arnold Ridley  
Mundart: H.R. Scherrer  
Regie: Jürg C. Maier

**theatergruppe P67**  
Zürich

**Premiere:** Freitag, 29. April 94  
weitere Vorstellungen:  
Freitag, 6. Mai  
Samstag, 7. Mai  
Mittwoch, 11. Mai  
Freitag, 13. Mai  
Samstag, 14. Mai  
Freitag, 20. Mai  
Samstag, 21. Mai

**Beginn:** jeweils um 20.15 Uhr  
**Abendkasse:** ab 19.00 Uhr

**Theaterzeit:** ab 19.00 Uhr, nach der Vorstellung bis Geisterstunde  
**Verkauf:** Blumen Gitz, 01 463 33 08

Im Kirchgemeindesaal St. Theresia, Borweg 78, Zürich-Friesenberg

**Liebert**  
Computersystem-Klimatisierung  
Bürnenstrasse 4 Tel. 01 202 54 00  
CH-8000 Zürich Fax 01 202 21 02

## OTELLO darf nicht plätzen

Farce von Ken Ludwig  
Mundart: H.R. Scherrer  
Regie: Rupert Dubsy

**theatergruppe P67**  
Zürich

**Premiere:** Sonntag 2.9.1995  
Dienstag 5.9.1995  
Donnerstag 7.9.1995  
Freitag 8.9.1995  
Samstag 9.9.1995  
Sonntag 10.9.1995  
Dienstag 12.9.1995  
Donnerstag 14.9.1995

**Abendkasse:** ab 19.00 Uhr  
**Beginn:** jeweils um 20.15 Uhr  
**Theaterzeit:** ab 19.00 Uhr, nach der Vorstellung bis Mitternacht  
**Verkauf:** Blumen Gitz, 01 463 33 08  
Kirchgemeindesaal St. Theresia, Borweg 78, Zürich-Friesenberg

**theatergruppe P67**  
Zürich

zeigt:

## Mutter Lucy

Komödie in einem Akt von Alan Ayckbourn

**Freitag, 23. Februar 96 und Samstag, 24. Februar 96,** jeweils 20.15 Uhr, im Kirchgemeindesaal St. Theresia, Borweg 80, Zürich-Friesenberg  
**Abendkasse ab 19 Uhr**  
Konsumationsbestellung Getränke, Snacks  
Eintritt: nur Fr. 5.- (keine Ermässigungen)  
Vorstellungsdauer ca. 30 Min.  
Tel.-Platzreservierung: ☎ 01-462 65 62 (Mo - Fr, 18.00 - 20.00 Uhr)

## FLAMETTIS

Uraufführung

**theatergruppe P67**  
Zürich

**Premiere:** Sonntag 10. Mai 2003  
Dienstag 12. Mai 2003  
Donnerstag 14. Mai 2003  
Freitag 15. Mai 2003  
Samstag 16. Mai 2003  
Sonntag 17. Mai 2003

## Ausser Kontrolle

Schwank in 2 Akten von Ray Cooney  
Regie: Jürg C. Maier

**Premiere:** Freitag 21. Mai 99 20.15 Uhr

## DIE FALLE

...ist man mal drin, kommt man je wieder raus...?

Ein Kriminalstück von Robert Thomas  
Dialektbearbeitung und Regie: Jörg Emmenegger

**Premiere:** Samstag, 28. Oktober 2000

## ZUR ROSE UND KRONE

Ein Stück von John B. Priestley  
Regie & Mundartbearbeitung: Gerhard Lengen

Neuer Spielort - Beschränkte Platzzahl!

**Premiere:** Freitag 1. März 2002

## Sello Mary Lou

oder: ein aktuelles Schicksal, bis der Herr 'N' Bald nach langem Ein Stück von Gerhard Lengen, Regie: Esther Huss & Barbara Lengen

Schulhaus Friesenberg, Zürich  
Bus Nr. 89 und 32 bis Hagacker  
Verkauf: Blumenhaus Friesenberg, Tel. 01 463 33 08  
Reservation: Fax 01 462 65 62 oder E-mail: r47b@swissnet.ch  
Fr. 22. - Fr. 18. - imi ANV/Lepti  
Premiere Fr. 25. - imi. Appelt und imi. (keine Ermässigungen)

<b>Darsteller:</b>	Gerhard Lengen	Daniela Mack	Nikolaus Frey	Susi Ellinger
Walter Zehrer	Olga Schürli	Christina Schick	Samuel Bismant	Alma Gommers
Frank Voser	Christoph Schick	Olga	Olga	Olga
Samuel Bismant	Christoph Schick	Olga	Olga	Olga
Christoph Schick	Olga	Olga	Olga	Olga
Olga	Olga	Olga	Olga	Olga
Olga	Olga	Olga	Olga	Olga
Olga	Olga	Olga	Olga	Olga
Olga	Olga	Olga	Olga	Olga
Olga	Olga	Olga	Olga	Olga

**Aufführungsdaten:**  
Di, 15. Juli 2003 (Premiere) 20.15 Uhr, Sa auch 17.00 Uhr  
Mi, 16. Juli 2003  
Do, 17. Juli 2003  
Fr, 25. Juli 2003  
Sa, 26. Juli 2003

## Miss Marple und der angekündigte Mord

Ein Kriminalstück in 2 Akten von Agatha Christie  
Regie: Gerhard Lengen

**Premiere:** Samstag, 23. Oktober 2004

## DIE GESCHWORENEN

Ein Stück von Reginald Rose · Bühnenfassung von Kerst Radtke · Regie: Rupert Dubsy

**Premiere:** Samstag, 6. Mai 2006 Kirchgemeindesaal St. Theresia, Borweg 78



# Abschlussintern

**Gerüchte Gerüchte Gerüchte**  
 Komödie von Neil Simon Regie: Rupert Dubsby  
 Samstag 20. Oktober 2007 (Premiere) \* Reservationen:

**„Das Vergnügen, verrückt zu sein“**  
 Komödie von Eduardo de Filippo • Dialektfassung: Gerhard Lengens • Regie: Rupert Dubsby  
 Premiere: Dienstag 14. Juli 2009

**TROMMELN ÜBER MITTAG**  
 Ein therapeutisches Kammerstück von Patrick Frey und Katja Früh  
 Regie: Rupert Dubsby Musik: Alan Rogers  
 Premiere: Samstag, 23. Oktober 2010

**Einer flog über das Kuckucksnest**  
 Ein Stück in zwei Akten von Dale Wasserman  
 in einer Dialektbearbeitung  
 Regie: Franca Basoli  
 Premiere Samstag, 5. Mai 2012

**„En Summernachtstraum“**  
 Komödie von William Shakespeare in einer Dialektbearbeitung  
 Regie: Claudio Schenardi  
 Premiere Samstag, 26. Oktober 2013

**8 Frauen**  
 Kriminalkomödie in drei Akten von Robert Thomas | in einer Mundartbearbeitung  
 Regie: Rupert Dubsby  
 Premiere Samstag, 25. Oktober 2014

**AUGUST: OSAGE COUNTY**  
 -Eine Familie-  
 von Tracy Letts  
 Mundartbearbeitung + Regie:  
 Claudio Schenardi  
 Premiere: Samstag, 14. Mai 2016

**Sanfranzisko!**  
 oder «E chliini Revolution»  
 von Paul Steinmann, nach einer Idee von Gerhard Lengens  
 Uraufführung - in Mundart - Regie: Peter Zimmermann  
 Premiere: Samstag, 21. Oktober 2017  
 weitere Darl.: bis Freitag, 10. November  
 Reservation: ab 9. September 2017  
 Telefon 079 773 98 60 oder www.r67.ch

**DER SÜSSESTE WAHNSINN**  
 Eine Farce von Michael McKeever  
 Mundartbearbeitung & Regie: Christof Oswald  
 Premiere Samstag, 18. Mai 2019

**MATTO regiert**  
 nach dem Roman von Friedrich Glauser  
 Bühnenfassung von Renato Cavoli  
 Regie & Bearbeitung: Christof Oswald  
 Premiere Samstag, 7. Mai 2022





2022: Abschlussbild „Matto regiert“